

Gegen das Vergessen

Für den kleinen Gert Keller, der als „Reichsausschuss-Kind“ von den Nazis ermordet wurde, wird in der Schloß Hoym Stiftung eine Stolperplatte verlegt.



Eine weitere Stolperplatte erinnert nun in der Schloß Hoym Stiftung an die Opfer des Nationalsozialismus. Dieses Mal an den kleinen Gert. FOTOS (4): REGINE LOTZMANN

VON REGINE LOTZMANN

HOYM/MZ. Gert Keller ist ein stiller Junge. Er spricht nicht viel. Bei der Schuleingangsuntersuchung wird bei dem Kind, das beim Malen Ruhe findet, deshalb „angeborener Schwachsinn“ diagnostiziert. Besserung und Bildungsfähigkeit, so wird es den hoffnungsvollen Eltern versprochen, sei nach einer Behandlung in einer Heilanstalt zu erwarten. Die willigen schweren Herzens ein.

Nicht mal zehn Jahre alt

Der Junge wird zwischen Bernburg, Neinstedt und Hoym hin- und hergereicht, beobachtet, abgewertet und am Ende von den Nazis als „Reichsausschuss-Kind“ abgestempelt. Für Gert, der nicht einmal zehn Jahre alt wird, das Todesurteil. Er wird in Uchtspringe als „lebensunwertes Leben“ auf perfide Art ermordet. Mit Hilfe eines Medikamentes, das nicht gleich zum Tode führt, sondern solche gesundheitlichen Probleme verursacht, dass er wenige Tage später an einer „natürlichen Todesursache“ stirbt. Gegenüber Gerts verzweifelten Eltern, die ihn eigentlich zurückholen wollten, ist von einer Lungenentzündung die Rede. Der kleine Junge – am 21. Oktober 1933 in Berlin geboren und am 5. April 1943 in Uchtspringe ermordet – gehört damals zu den hunderttausenden psychisch beeinträchtigten Menschen, die durch Hitlers Euthanasie-Erlass ihr Leben verlieren. In Hoym wird deshalb zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am Montagvormittag eine Stolperplatte als Andenken an das Kind verlegt.

Auch in der nun von der Schloß Hoym Stiftung geführten Einrichtung, die damals noch Landessiechenanstalt war, wurden 322 Patienten, darunter auch Kinder wie



Jedes Jahr bekommt der Stolperpfad eine neue Platte.



Seeland-Bürgermeister und Ortsbürgermeister legen einen Kranz nieder.



Mit einer kleinen Gedenkveranstaltung am Mahnmal wird an die Opfer erinnert. Geschäftsführer René Strutzberg hält eine bewegende Rede.

Gert Keller, von den Nazis im Rahmen der Aktion „T4“ abtransportiert und meist in der Euthanasie-Anstalt in Bernburg vergast.

Gerade erst hätten ihn Schüler gefragt, wie so etwas hatte geschehen können, sagt René Strutzberg. „Ich konnte keine klare Antwort darauf geben“, gesteht der Geschäftsführer der Hoymer Einrichtung. In seinem Freundeskreis wolle man dagegen immer mal wieder wissen, ob man noch im-

mer an das Grauen des Nationalsozialismus erinnern müsse, das sei schließlich über 80 Jahre her – und irgendwann sei es auch genug. „Darauf“, meint Strutzberg aber, „habe ich eine klare Antwort: Es ist nie genug!“

Respekt vor den Opfern

In der kleinen Feierstunde an der Gedenkstätte der Stiftung, an der auch Seeland-Bürgermeister Robert Käsebier, Hoyms Ortsbürger-

meister Dieter Kienast und der Landesbehinderten-Beauftragte Christian Walbrach teilnehmen, nennt Strutzberg den Grund dafür. „Wir erinnern uns aus Respekt vor den Opfern. Wir erinnern uns für die Zukunft. Und wir erinnern uns auch für das Heute. Denn nie wieder ist jetzt.“ Nie wieder, meint der Geschäftsführer, dürfe es passieren, dass Kinder und Erwachsene ermordet werden, nur weil ein anderer das so wolle.

Kompass fürs Miteinander

„Alle Menschen sind gleich viel Wert. Das muss der Kompass eines gesellschaftlichen Miteinanders sein“, meint Strutzberg und verurteilt Hetze auf Grund der Hautfarbe, der sozialen Lage, der Herkunft oder des Grades der Beeinträchtigung. Aus diesem Grund sei es auch so wichtig, an die Opfer, wie den kleinen Gert, zu erinnern. Die Hoymerin Sabine Schnierer hat für diesen Tag die Lebensgeschichte des Jungen recherchiert, vorgetragen wird sie von Eileen Greunke, der Pädagogischen Leiterin der Schloß Hoym Stiftung, die beim Verlesen immer wieder Tränen in den Augen hat. „Für uns ist es wichtig, diese Lebensgeschichte zu hören“, findet Pfarrerin Franziska Rotte und meint, es sei eine schmerzvolle Erinnerung an Leid, Schuld und Unrecht. Die Stolperplatten auf dem Pfad zur Erinnerungsstätte – jedes Jahr wird eine weitere verlegt – seien dafür da, um den Opfern ein Gesicht und einen Namen zu geben und so an die unzähligen Verbrechen zu erinnern.

Dazu zählte auch die anschließende Veranstaltung auf dem Friedhof, wo Robert Käsebier und Dieter Kienast einen Kranz am Denkmal für die Menschen, die beim Todesmarsch durch Hoym gestorben sind, niederlegten.